

# Vier Gedichte aus dem Herbst 1944

Autor(en): **Hesse, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **12 (1944-1945)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-759427>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HERMANN HESSE

*Vier Gedichte aus dem Herbst 1944*

---

OKTOBER 1944

*Leidenschaftlich strömt der Regen,  
Schluchzend wirft er sich ins Land,  
Bäche gurgeln in den Wegen  
Ueberfülltem See entgegen,  
Der noch jüngst so gläsern stand.*

*Daß wir einmal fröhlich waren  
Und die Welt uns selig schien,  
War ein Traum. In grauen Haaren  
Stehn wir herbstlich und erfahren,  
Leiden Krieg und hassen ihn.*

*Kahlgefegt und ohne Flitter  
Liegt die Welt, die einst gelacht;  
Durch entlaubter Aeste Gitter  
Blickt der Winter todesbitter,  
Und es greift nach uns die Nacht.*

## SPATE PRÜFUNG

*Nochmals aus des Lebens Weiten  
Reißt mich Schicksal hart ins Enge,  
Will in Dunkel und Gedränge  
Prüfung mir und Not bereiten.*

*Alles scheinbar längst Erreichte,  
Ruhe, Weisheit, Altersfrieden,  
Reuelose Lebensbeichte —  
War es wirklich mir beschieden?*

*Ach, es ward von jenem Glücke  
Aus den Händen mir geschlagen  
Gut um Gut und Stück um Stücke;  
Aus ist's mit den heitern Tagen.*

*Scherbenberg und Trümmerstätte  
Ward die Welt und ward mein Leben.  
Weinend möcht' ich mich ergeben,  
Wenn ich diesen Trotz nicht hätte,*

*Diesen Trotz im Grund der Seele,  
Mich zu stemmen, mich zu wehren,  
Diesen Glauben: was mich quäle,  
Müsse sich ins Helle kehren,*

*Diesen unvernünftig zähen  
Kinderglauben mancher Dichter  
An unlöschar ewige Lichter,  
Die hoch über allen Höllen stehen.*

## AUFHÖRCHEN

*Ein Klang so zart, ein Hauch so neu  
Geht durch den grauen Tag,  
Wie Vogelflügelplattern scheu,  
Wie Frühlingsduft so zag.*

*Aus Lebens Morgenstunden her  
Erinnerungen wehn,  
Wie Silberschauer überm Meer  
Aufzittern und vergehn.*

*Vom Heut zum Gestern scheint es weit,  
Zum lang Vergessenen nah,  
Die Vorwelt liegt und Märchenzeit,  
Ein offener Garten, da.*

*Vielleicht ist heut mein Urahn wach,  
Der tausend Jahr geruht  
Und nun mit meiner Stimme sprach,  
Sich wärmt in meinem Blut.*

*Vielleicht ein Bote draußen steht  
Und tritt gleich bei mir ein;  
Vielleicht, noch eh der Tag vergeht,  
Werd ich zu Hause sein.*

## TRAURIGKEIT

*Die mir noch gestern glühten,  
Sind heut dem Tod geweiht,  
Blüten fallen um Blüten  
Vom Baum der Traurigkeit.*

*Ich seh sie fallen, fallen  
Wie Schnee auf meinen Pfad,  
Die Schritte nicht mehr hallen,  
Das lange Schweigen naht.*

*Der Himmel hat nicht Sterne,  
Das Herz nicht Liebe mehr,  
Es schweigt die graue Ferne,  
Die Welt ward alt und leer.*

*Wer kann sein Herz behüten  
In dieser bösen Zeit?  
Es fallen Blüten um Blüten  
Vom Baum der Traurigkeit.*

